

Sich selbst und andere vor einer Infektion schützen

Marien Hospital Papenburg informiert zum Coronavirus – Besuchsverbot in Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen

Papenburg (eb) – Um die Gefahr von Ansteckung und Ausbreitung vom Coronavirus zu verringern, und zum Infektionsschutz von insbesondere schwer erkrankten Patienten, ergreift auch das Marien Hospital in Papenburg umfassende vorbeugende Maßnahmen.

Ab sofort gilt ein von der Landesregierung angeordnetes Besuchsverbot in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen – vorerst bis zum 18.4. (Sa.). Hinweisschilder an den Eingängen zum Marien Hospital weisen auf diese Maßnahme hin. Ausnahmen sind individuell – in Absprache und nach Einlasskontrolle – möglich. Dazu gehören unter anderem Notfälle, Eltern auf Kinderstationen, Väter auf der Wochenstation sowie Angehörige von Patienten auf der Intensivstation sowie der Palliativstation. Für diese Ausnahmen gilt: Ein Besucher am Tag pro Patient.

Am Haupteingang beim Kanal ist in der Eingangshalle auf Anhöhe vor dem Informationstresen eine Absperrung eingerichtet, damit alle externen Besucher zunächst zum Anlass befragt werden können. Das Papenburger Krankenhaus bittet alle Patienten, die einen Termin im Hospital haben, diesen ohne eine weitere Begleitperson wahrzunehmen – sofern es altersbedingt und aufgrund eingeschränkter Mobilität möglich ist.

Die freie Trainingsfläche im Papenburger Reha-Centrum (PARC) ist für die Öffentlichkeit ab sofort geschlossen. Ausnahmen sind nur noch Behandlungen, die über eine ärztliche Verordnung laufen.

Um den Infektionsschutz zu erhöhen und die Ansteckungs-



Auch im Marien Hospital Papenburg Aschendorf gilt ein Besuchsverbot. Schilder am Eingang weisen auf diese Maßnahme hin, deren Einhaltung überwacht wird.

Marien-Hospital-Foto

gefahr zu minimieren, ist es wichtig, Erkrankungsfälle früh zu erkennen, sie zu isolieren und Hygienemaßnahmen konsequent einzuhalten. Daher möchte das Marien Hospital auch die Patientenströme gezielt lenken. Die Nebeneingänge des Hospitals sind vorerst verschlossen. Es soll ausschließlich der Haupteingang am Kanal genutzt werden.

Die Notaufnahme ist keine Anlaufstelle zur Abklärung des Corona-Virus. Sie dient nicht

zum Abklären stabiler Situationen oder als Ersatz für ambulante Arztbesuche. Sie ist die Anlaufstelle für schwerer erkrankte Patienten. Eine Vorstellung in der zentralen Notaufnahme sollte nach Absprache oder Einweisung durch den Hausarzt oder den kassenärztlichen Notdienst erfolgen. In lebensbedrohlichen Fällen wird gebeten – wie gewohnt – die Rettungsleitstelle unter Tel. 112 anzurufen.

Alle Gottesdienste in der Ka-

pelle finden auf Hinweis des Landkreises und des Bischofs bis vorläufig zum 5.4. (So.) nicht mehr öffentlich statt. Die Krankenhaus-Seelsorge steht eingeschränkt und ausschließlich nach Absprache zur Verfügung. Der Besuchsdienst der katholischen und evangelischen Gemeinden fällt bis auf weiteres aus.

Die Krankenhausbücherei bleibt geschlossen und der Besuchsdienst mit Bücherwagen wird eingestellt. Kreißsaalfüh-

rungen, Babyschwimmen im PARC, Infoabende und Kurse für werdende Eltern sowie die externe Babyfotografie auf der Neugeborenenstation fallen bis auf weiteres aus.

Fortbildungen und Dienstreisen der Mitarbeiter werden bis auf weiteres abgesagt. Hauseigene Veranstaltungen mit externen Teilnehmern finden vorerst nicht statt.

Jeder Einzelne kann mit einfachen Maßnahmen helfen, sich selbst und andere vor In-

fektionskrankheiten zu schützen. Wie bei vielen anderen Infektionen gilt auch beim Coronavirus als wichtigste Hygienemaßnahme mindestens 1,5 Meter Abstand von anderen Menschen zu halten – auch im Eingang des Krankenhauses und im Café. Wer niesen oder husten muss, sollte dies in die Armbeuge tun oder in ein Papiertaschentuch, das anschließend in einem Müllimer mit Deckel entsorgt wird. Händeschüttel mit anderen Menschen sollte unbedingt vermieden werden. Auch sollte man sich nicht mit den Händen in das Gesicht, zum Beispiel in Mund, Augen oder Nase, fassen. Nicht minder wichtig ist, sich regelmäßig und ausreichend lange – mindestens für 20 Sekunden – die Hände mit Wasser und Seife zu waschen. Dies gilt besonders nach dem Nase putzen, dem Niesen oder Husten.

Beim Verdachtsfall auf eine Infektion mit dem Coronavirus sollte der Hausarzt angerufen werden. Außerhalb der Praxiszeiten ist die Bereitschaftsdienstpraxis unter Tel. 116117 zu kontaktieren. Sowohl die Hausarzt- als auch die Bereitschaftsdienstpraxis vereinbaren bei begründetem Verdachtsfall für den betroffenen Patienten einen Termin zum Abstrich, zum Beispiel im Testzentrum in der Stadt Papenburg. Keinesfalls sollte Betroffene eigenmächtig das Testzentrum aufsuchen.

Grundsätzlich gelten bei Verdacht auf eine Corona-Infektion die Anweisungen des Gesundheitsamtes. Es wurde eine Bürger-Hotline eingerichtet, die unter Tel. 05931 445701 oder 05931 445702 zu erreichen ist.

Ausnahmen nur nach Absprache

So setzen die Krankenhäuser in Papenburg und Sögel das Besuchsverbot und weitere Vorkehrungen um

Von Gerd Schade

PAPENBURG/SÖGEL Mit einer Reihe vorbeugender Maßnahmen reagieren das Marien-Hospital in Papenburg und das Hümmling-Hospital in Sögel auf die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus. Das hat nicht nur Folgen für Patienten und Besucher.

Zu den wesentlichsten Einschränkungen gehört das am Montagabend von der Landesregierung zunächst bis zum 18. April 2020 verhängte Besuchsverbot in den niedersächsischen Krankenhäusern sowie in Pflegeeinrichtungen. Kliniken und Heime müssen sich also weiter abschotten, das Verbot lässt nur wenige Ausnahmen zu. An den Eingängen des Marien-Hospitals weisen Hinweisschilder auf die Maßnahmen hin. Ein Überblick.

Die Besuchsregelung: In Papenburg individuell in Absprache und nach Einlasskontrolle möglich. Dazu gehören unter anderem Notfälle, Eltern auf Kinderstationen, Väter auf der Wochenstation sowie Angehörige von Patienten auf der Intensiv- und Palliativstation. Für diese Ausnahmen gilt weiterhin die in einem ersten Schritt vollzogene Besuchsregelung: ein Besucher pro Patient und Tag.

Am Haupteingang ist in der Eingangshalle auf Anhöhe vor dem Informationstresen eine Absperrung eingerichtet, damit alle externen Besucher zunächst zum Anlass befragt werden können. Eindringlich werben Ärzte und Pflegepersonal um Vertrauen und Mithilfe.

Auch in Sögel sind auf Basis des Erlasses der Landesregierung Eltern auf der Kinderstation, Väter auf der Ent-



Am Haupteingang macht das Marien-Hospital auf das Besuchsverbot aufmerksam.

Foto: Denise/Kiesow/Marien-Hospital

bindungsstation und Angehörige von Patienten auf der Palliativstation von dem Besuchsverbot ausgenommen. Grundsätzlich seien aber die Besuche auf ein Minimum zu reduzieren, erklärt das Krankenhaus und bittet um Verständnis.

Darum geht es: Mit ihrem Vorgehen wollen die Krankenhäuser vor allem besonders schwer erkrankte Patienten vor Infektionen schützen und zugleich die notärztliche Versorgung der Bevölkerung sicherstellen. Als vordringlichste Aufgabe nennt das Marien-Hospital die Erweiterung der intensivmedizinischen Beatmungs-

kapazitäten und das Aufrechterhalten der operativen Bereitschaft. Die Zahl der geplanten Operationen wird deshalb zurückgefahren.

Gespräche mit Angehörigen: Sie werden sich im Marien-Hospital bis auf Weiteres auf das Notwendigste beschränken und „nicht in der gewohnten Ausführlichkeit laufen“, heißt es in einer Pressemitteilung.

So werden Patientenströme gelenkt: Die Nebeneingänge des Marien-Hospitals bleiben vorerst verschlossen. Lediglich der Haupteingang am Kanal ist für Patienten offen. Das Hospital bittet alle Pa-

tienten, die einen Termin im Hospital haben, diesen ohne eine weitere Begleitperson wahrzunehmen – sofern es altersbedingt und aufgrund eingeschränkter Mobilität möglich ist.

Weitere Einschränkung: Die freie Trainingsfläche im Papenburger Reha-Centrum (Parc) ist für die Öffentlichkeit ab sofort geschlossen. Ausgenommen sind nur noch Behandlungen, die über eine ärztliche Verordnung laufen.

Im Hümmling-Hospital werden Patienten mit schweren Atemwegserkrankungen und schwersten Symptomen, die außerhalb der Praxiszeiten und an Wochenenden die

Bereitschaftsdienstpraxis der niedergelassenen Ärzte im Hospital aufsuchen, vorsorglich über ein Wegeleitsystem zu der Praxis von Dr. Erhard Schöne geleitet. Es wird gebeten, der Beschilderung zu folgen. Patienten mit anderen Beschwerden mögen sich wie gewohnt an der Pforte melden.

Die Notaufnahme: Hierhin strömen offenbar sowohl in Sögel als auch in Papenburg immer auch Menschen, die dort nichts verloren haben. Anders ist die Aussage der beiden Häuser, dass die Notaufnahme keine Anlaufstelle zur Abklärung auf eine Infektion mit dem Coronavirus sei,

kaum zu interpretieren. Weiter heißt es: Die Notaufnahme „dient nicht zum Abklären stabiler Situationen oder als Ersatz für ambulante Arztbesuche. Sie ist die Anlaufstelle für schwer erkrankte Patienten.“ Eine Vorstellung in der Zentralen Notaufnahme sollte nach Absprache beziehungsweise Einweisung durch den Hausarzt oder den kassenärztlichen Notdienst erfolgen. In lebensbedrohlichen Fällen bittet das Hospital darum, wie gewohnt die Rettungsleitstelle 112 anzurufen.

Weitere Vorkehrungen: In Sögel ist das Café Mußwessels in der Eingangshalle ab sofort geschlossen. In beiden Hospitälern finden alle **Gottesdienste** in der Kapelle auf Hinweis des Landkreises und des Bischofs bis vorläufig 5. April 2020 nicht mehr öffentlich statt. Die **Krankenhaus-Seelsorge** in Papenburg steht eingeschränkt und ausschließlich nach Absprache zur Verfügung. Der **Besuchsdienst** der katholischen und evangelischen Gemeinden fällt in beiden Häusern bis auf Weiteres aus. Die **Krankenhausbücherei** bleibt geschlossen und der Besuchsdienst mit Bücherwagen wird eingestellt. **Kreißsaalführungen, Babyschwimmen** im Parc, Informationsabende und **Kurse für werdende Eltern** sowie die externe **Babyfotografie** auf der Neugeborenenstation fallen bis auf Weiteres aus. **Fortbildungen und Dienstreisen** der Mitarbeitenden wurden bis auf Weiteres abgesagt, „um auch die gebündelte Expertise der Mitarbeiterschaft zu jeder Zeit verfügbar zu haben“. **Hauseigene Veranstaltungen** mit externen Teilnehmern werden vorerst ebenfalls nicht stattfinden.

Chefarzt will Corona-Rettungsgasse

Appell: Menschen sollen Notaufnahmen für ernsthaft an Symptomen erkrankte Patienten freihalten

Von Heino Hermanns

Aurich/Leer/Papenburg. Einen dringenden Appell sprach Dr. Thomas Klapperich, Chefarzt des Marienhospitals Papenburg, aus. „Wir brauchen eine Corona-Rettungsgasse“, sagte der Arzt anlässlich der Pressekonferenz zum ersten Coronavirus-Fall in Ostfriesland. Gemeint ist damit, dass die Menschen die Notaufnahmen für wirklich schwer erkrankte Menschen frei halten sollen. „Mit einem Schnupfen muss niemand in die Notaufnahme kommen“, so Klapperich. Dafür seien die Hausärzte da, die in begründeten Fällen mittels eines Abstriches klären würden, ob eine Infektion mit dem Coronavirus vorliegt oder nicht.

„Das medizinische System hat funktioniert“

In den Krankenhäusern würden die Ressourcen für tatsächlich Erkrankte benötigt. Denn Materialien wie zum Beispiel der Mundschutz seien begrenzt. In der Papenburger Klinik wurde bis zum Mittwochnachmittag eine 32-jährige Frau aus Westoverledingen behandelt, die positiv auf das Coronavirus getestet worden war (siehe Seite 1).

Den Verantwortlichen in den Kreisen Emsland und Leer geht es momentan noch darum, die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen und die Verbreitung zu verlangsamen. „Wir wollen Zeit gewinnen, um Schutzmaßnahmen entwickeln zu können“, so Heike de Vries, Leiterin des Leeraner Gesundheitsamtes. Völlig falsch aber wäre es, ergänzte Marc-André Burgdorf, Landrat des Kreises Emsland, jetzt in Panik zu verfallen. „Wir nehmen die Sorgen der Bürger sehr ernst“, sagte er. Dafür sei auch – wie in Leer und Aurich auch – ein Bürgertelefon eingerichtet worden. Aber das medizinische System funktionierte. Das habe der Fall der ersten Coronainfektion gezeigt.

Der Leeraner Landrat Matthias Groote stimmte ihm zu. Er sieht derzeit keinen Grund, geplante Großveranstaltungen abzusagen. „Am Ende muss aber jeder für sich entscheiden, ob er solche Veranstaltungen besucht“, so Groote. Er verwies auf die Hinweise und Empfehlungen des Robert-Koch-



Bei einer 32-Jährigen aus Westoverledingen wurde das Coronavirus nachgewiesen.

Foto: DPA

Instituts. Diese sind im Internet unter www.rki.de abrufbar.

Die Patientin aus Westoverledingen habe erste Symptome am Dienstag dieser Woche verspürt, so Groote zum aktuellen Fall. Einen Tag später sei sie dann zum Hausarzt gegangen. Dieser habe einen Abstrich gemacht, obwohl die 32-Jährige eigentlich nicht zur Risikogruppe gehört habe. Daraufhin habe das Marienhospital Papenburg die Behandlung übernommen.

Den Ablauf in der Klinik schilderte Dr. Thomas Klapperich. Der Klinik war die Patientin bereits angekündigt worden. Sie sei am Eingang empfangen und direkt auf die Isolierstation gebracht worden. Dafür habe sie gar nicht durch das Krankenhausgebäude laufen müssen. Zwei Abstriche seien gemacht worden, einer für den Test auf Grippe, der zweite für den Coronavirus. „Es geht ihr sehr gut“, so Klapperich. Aus diesem Grund habe die Frau am Mittwochnachmit-

tag gegen 16 Uhr das Krankenhaus wieder verlassen können. Sie befinde sich nun in häuslicher Quarantäne.

Ein Glücksfall sei es gewesen, so Klapperich, dass sowohl die Klinik als auch das Gesundheitsamt wegen einiger unbegründeter Verdachtsfälle seit gut einer Woche tätig gewesen seien. So hätten sich die richtigen Ansprechpartner bereits gekannt, die Alarmskette habe funktioniert.

Die Quarantäne wird für die 32-jährige Krankenschwester wie auch für die 68 festgestellten Kontakte min-

Betroffene müssen in Quarantäne ein Tagebuch führen

destens 14 Tage dauern. Auch ihr Lebensgefährte muss nun in Quarantäne. Die Westoverledingerin wird durch das Gesundheitsamt Leer überwacht. Bei den pflegebedürftigen Patienten, die mit ihr Kontakt hatten, übernimmt dies der Pflege-



Vertreter der Landkreise Emsland und Leer erläuterten Details zur ersten Coronavirusinfektion in Ostfriesland.

Foto: Fäustel

dienst, bei dem sie beschäftigt ist. Aufgehoben werden könne die Quarantäne erst, wenn zwei Abstriche negative Ergebnisse ergeben hätten, sagte Heike de Vries vom Gesundheitsamt Leer.

In dieser Zeit müsste bei allen betroffenen Personen täglich Fieber gemessen werden. Außerdem müssen alle ein Tagebuch führen, in dem alle möglichen Symptome eingetragen werden müssen. „Beim kleinsten Symptom wird ein Abstrich gemacht“, so Heike de Vries.

Die Versorgung der Patienten übernehme zum einen der Pflegedienst, zum anderen würden sich die Familien der Betroffenen um sie kümmern. Sollte dies in Einzelfällen nicht möglich sein, würden auf Gemeindeebene Lösungen gefunden.

Johanna Sievering, Leiterin des Fachbereichs Gesundheit im Landkreis Emsland, erläuterte die Feststellung der Kontaktpersonen.

Erfasst werden sei jeder, der für mindestens 15 Minuten Kontakt zu der Krankenschwes-

ter gehabt habe. Und zwar „Face to Face“, wie Sievering es ausdrückte. Das habe bei den Einwohnern natürlich einiges an Unruhe gebracht. Es sei nicht für jeden einfach, sich plötzlich in der Situation zu befinden, 14 Tage in Quarantäne zu Hause zu sein. Die Behörden in den beiden Landkreisen täten alles, um die Infektion einzudämmen.

Das ist auch im Landkreis Aurich der Fall. Sprecher Rainer Müller-Gummels gibt auf Anfrage aber zu bedenken, dass man sich derzeit auch in der Grippewelle befinde. Auch andere Viren hätten Hochsaison. Symptome wie Husten und Fieber ließen daher nicht zwangsläufig auf das Coronavirus schließen. „Habe jemand die Vermutung, sich mit dem Coronavirus infiziert zu haben, sollte er seinen Arzt telefonisch kontaktieren und ihm die Befürchtung mitteilen“, so die Empfehlung von Müller-Gummels. Die Ärzte hätten die Aufgabe zu entscheiden, ob eine Infektion mit dem Coronavirus vorliegt.

Patient in Papenburg wird auf Coronavirus getestet

Marien-Hospital und Landkreis: Kein begründeter Verdachtsfall / Für Zimmernachbarn hat er dennoch Folgen

Von Gerd Schade

PAPENBURG Im Marien-Hospital in Papenburg wird derzeit ein Patient auf das Coronavirus getestet. Nach Angaben des Landkreises Emsland handelt es sich aber ausdrücklich nicht um einen begründeten Verdachtsfall, sondern um eine reine Vorsichtsmaßnahme. Das Krankenhaus warnt eindringlich vor Panikmache. Für die beiden Zimmerpatienten hat die Angelegenheit aktuell allerdings unmittelbare Folgen.

Sowohl das Hospital als auch der Landkreis Emsland als zuständige Gesundheitsbehörde bestätigten am Montag entsprechende Informa-

tionen unserer Redaktion. Demnach ist in dem Papenburger Krankenhaus am Sonntagabend ein Anfang Februar von einer italienischen Insel nach Deutschland eingereister Mann mit Atemwegsbeschwerden aufgenommen worden. Wegen einer vermuteten Pneumonie (Lungenentzündung) sei „ein Abstrich auf Corona“ durchgeführt worden, dessen Ergebnis noch ausstehe, erklärt Kreissprecherin Anja Rohde. Sie betont, dass der Patient nicht aus einem Risikogebiet stamme. „Ein begründeter Verdachtsfall liegt somit nicht vor. Alle weiteren Maßnahmen dienen der Vorsorge“, erklärt Rohde.

Dazu gehört nach ihren Worten auch, dass die beiden Bettnachbarn des Mannes auf Station 17 des Hauses „als Kontaktpersonen zum unbegründeten Verdachtsfall gelten. Sie bleiben bis zum Bekanntwerden der Testergebnisse im Zimmer.“ Für die anderen Patienten bestehe aufgrund der vorsorglichen Isolierungsmaßnahmen durch Ärzte und Pflegepersonal keine Infektionsgefahr.

Dr. Thomas Klapperich, hygieneverantwortlicher Arzt am Marien-Hospital, spricht angesichts der Aufregung von einem „Sturm im Wasserglas“ und „keinem waschechten“ Verdacht. Er zeigt sich fest davon über-

zeugt, dass der Patient nicht mit dem Coronavirus infiziert sei, letzten Aufschluss würde das für heute erwartete Testergebnis liefern, erklärt Klapperich im Gespräch mit unserer Redaktion. Dann könnten im Übrigen auch die beiden Bettnachbarn umgehend Zimmer und Hospital verlassen.

Klapperich verweist darauf, dass die Inkubationszeit von 14 Tagen seit der Einreise des Mannes Anfang Februar deutlich überschritten sei. „Wenn er infiziert wäre, hätte er die Krankheit innerhalb von zwei Wochen durchlaufen“, sagt Klapperich. Er geht davon aus, dass sich der Patient keinen viralen, sondern

einen bakteriellen Infekt in der Lunge eingefangen habe – vermutlich eine bakterielle Lungenentzündung. Tests auf Grippe (Influenza A und B) seien negativ verlaufen.

Dass „zur Absicherung“ dennoch ein Corona-Test nach Schema des Robert-Koch-Instituts durchgeführt worden sei, führt Klapperich auf eine „Verquickung unglücklicher Umstände“ in Bezug auf die Herkunft und Symptome des Mannes zurück. Daraus habe sich ein „Selbstläufer“ entwickelt. „Nun tun wir so, als ob und lassen das Untersuchungsprozedere einmal durchlaufen“, sagt Klapperich.

Dass viele Menschen we-

gen des Coronavirus „hochgradig alarmiert“ seien, könne er nachvollziehen. Dabei werde aus Unwissenheit aber auch viel Unsinn hineininterpretiert und Verunsicherung geschürt. „Panikmache“ sei ein schlechter Ratgeber.

Klapperich betont, dass das Marien-Hospital in enger Abstimmung mit dem Landkreis äußerst besonnen vorgehe und alle Vorgaben strikt eingehalten würden. Für den Fall der Fälle sei man gerüstet, versichert der Mediziner. Im Übrigen sei das Hospital derzeit viel stärker mit einer „lästigen Influenza-Welle“ beschäftigt. Aber für das Thema interessiere sich fast niemand, stellt Klapperich fest.

Coronavirus: Kliniken gut vorbereitet

LEER/PAPENBURG / NOG - Nach Bekanntwerden der ersten Corona-Ansteckung im Kreis Leer betonen die örtlichen Kliniken, gut für den Fall weiterer Patienten ausgerüstet zu sein. Bei der Pressekonferenz am Donnerstag sagte Dr. Thomas Klapperich vom Papenburger Marien-Hospital, dass das Team auf der Isolierstation „mit viel Engagement“ bei der Sache sei. Im Marien-Hospital war die an Corona erkrankte Westoverledingerin behandelt worden, ehe sie am Mittwoch in häusliche Quarantäne entlassen werden konnte.

Tanja Henschel vom Borromäus-Hospital in Leer teilte mit, ihr Haus sei „nach wie vor gut auf alle Eventualitäten“ vorbereitet. Die Mitarbeiter würden kontinuierlich über die sich stets verändernde Situation informiert.

Im Leereraner Klinikum ändert sich durch den aktuellen Fall laut Sprecherin Tina Schmidt nichts. Das Hygieneteam habe alle Anforderungen des Robert-Koch-Instituts umgesetzt, die Mitarbeiter seien geschult worden. „Mit Desinfektionsmittel sowie Schutzkleidung sind wir ausreichend ausgestattet“, so Schmidt. Derzeit würden vier Isolierzimmer mit Schleuse vorgehalten, zudem bestünden Isoliermöglichkeiten für 30 Patienten ohne Schleuse. Bei einem Massenanfall könnten 60 weitere Patienten aufgenommen werden.

Chefarzt: Brauchen Corona-Rettungsgasse

Appell nach Behandlungsfall im Marien-Hospital

Von Gerd Schade

PAPENBURG/LEER Die Landkreise Leer und Emsland sowie das Marien-Hospital in Papenburg sehen sich für den Umgang mit dem Coronavirus gut gerüstet. Das hat nach Auffassung der Beteiligten der erste tatsächliche Fall einer Frau aus Westoverledingen gezeigt.

Ein Labortest nach einem Hausarztbesuch hatte bei der 32-jährigen Krankenschwester das neuartige Virus nachgewiesen. Die Frau wurde zwischenzeitlich im Marien-Hospital in Papenburg behandelt, durfte das Krankenhaus aber am Mittwochnachmittag wieder verlassen (wir berichteten). Sie befindet sich nun gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten in häuslicher Quarantäne, die im Übrigen behördlich angeordnet wird. Gleiches gilt für insgesamt knapp 70 ermittelte Kontaktpersonen, darunter mehrere Pflegebedürftige. Die 32-Jährige ist bei einem ambulanten Pflegedienst in Papenburg tätig.

„Wir sind gut vorbereitet und fangen nicht bei null an“, sagte der Leerer Landrat Matthias Groote (SPD) bei einer Pressekonferenz beider Landkreise und des Marien-Hospitals in Leer. „Das System hat gut reagiert“, so Groote. Unklar bleibt aber womöglich, wo sich die Frau angesteckt hat. Dank des Zusammenspiels der Behörden und der Kooperation mit dem Arbeitgeber der Frau seien 68 Kontaktpersonen ermittelt worden – 41 im Emsland, 19 im Landkreis Leer sowie acht weitere. Bei Letzteren führen Spuren in die Kreise Steinfurt und Grafschaft Bentheim. Die 32-Jährige hatte kürzlich an einem Lehrgang teilgenommen.

Das Marien-Hospital ist

nach Einschätzung von Geschäftsführerin Veronika von Manowski und Dr. Thomas Klapperich, Chefchirurg und in dem Krankenhaus für Hygiene verantwortlich, bestens aufgestellt. „Wir hatten mehrere unbegründete Verdachtsfälle. Das heißt, wir haben das Ganze mehrfach proben dürfen“, sagte Klapperich. Er versicherte zudem, dass die Mitarbeiter „maximal gesichert“ seien. Persönliche Schutzausrüstung sei in ausreichendem Umfang vorhanden und werde ressourcenschonend eingesetzt.

Vorsicht ja, Panik nein

Johanna Sievering, Leiterin des Fachbereichs Gesundheit beim Landkreis Emsland, hat Verständnis für Verunsicherung bei den Betroffenen. „So etwas beunruhigt jeden“, meinte sie. Der emsländische Landrat Marc André Burgdorf (CDU) hält es für richtig und wichtig, „die Sorgen der Bürger ernst zu nehmen“. Falsch wäre aus seiner Sicht aber, Panik zu verbreiten. „Das Gesundheitssystem muss funktionieren. Und das tut es. Die Vorarbeit hat Früchte getragen“, betonte Burgdorf.

Groote: „Wir haben alle vor dem Hintergrund der deutschland- und weltweiten Entwicklung damit gerechnet, dass das Virus hier in der Region irgendwann festgestellt wird. Das war nur eine Frage der Zeit. Die zuständigen Mitarbeiter der Kreisverwaltungen in den Landkreisen Emsland und Leer tun alles dafür, eine weitere Ausbreitung möglichst einzudämmen.“ Er und Burgdorf forderten die Bürger auf, die Hygieneregeln zu beachten und sich regelmäßig gründlich die Hände zu waschen.

Klapperich warb derweil eindringlich dafür, ähnlich

wie im Straßenverkehr im Notfall eine Rettungsgasse im übertragenen Sinne auch in Krankenhäusern zu bilden – das heißt, die Wege dort für die tatsächlich Erkrankten frei zu halten und nicht unnötig Ressourcen zu belasten. „Wir brauchen eine Corona-Rettungsgasse“, formulierte Klapperich eine für ihn wichtige Botschaft.

Wie von Manowski mitgeteilt, ist im Marien-Hospital eine ebenerdige Station für den Fall der Fälle umgewandelt worden. Das Krankenhauspersonal agiere besonnen und professionell. Der Geschäftsführerin zufolge werde täglich am Hygienemanagement gearbeitet – Updates vom Gesundheitsamt und Aktualisierungen der Ablauf- und Behandlungskette des Robert-Koch-Institutes inklusive.

Wegen der derzeitigen Grippewelle werden Patienten und Besucher per Ausgang gebeten, nur den Haupteingang zu nutzen. Patienten mit Symptomen einer Atemwegserkrankung oder Fieber (wie bei einer Grippe) werden aufgefordert, sich direkt in der Bereitschaftsdienstpraxis im Ärztehaus zu melden. Überdies wird auf die grundlegenden Regeln zur Händedesinfektion verwiesen.

Unterdessen laufe das Tagesgeschäft im Hospital normal weiter. „Wir sind gut belegt“, sagte von Manowski. Am Mittwoch stand das Krankenhaus urplötzlich vor einer zusätzlichen, diesmal unerwarteten Herausforderung: Nach dem Brand in dem Pflegeheim am Vosseberg samt Komplettevakuiierung mussten kurzfristig nicht nur mehrere Verletzte, sondern auch Bettlägerige aufgenommen werden. Auch das habe das Personal her-



Gut gerüstet sieht sich das Marien-Hospital für den Fall weiterer Behandlungen von Coronavirus-Infizierten.

Foto: Denise Kiesow/Marien-Hospital

vorrangend gemeistert, stellte Klapperich fest.

Für Groote besteht derweil nach wie vor kein Grund, Veranstaltungen ausfallen zu lassen, geschweige denn „das gesellschaftliche Leben zum Stillstand zu bringen“. Eindringlich warnte auch er vor Panikmache und dem Verbreiten von Falschmeldungen in den sozialen Online-Netzwerken.

Heike de Vries, Leiterin des Gesundheitsamtes beim Landkreis Leer, prophezeit, dass sich das Virus weiter ausbreiten werde. „Wir verfolgen weiter eine Strategie der Eindämmung, indem der Hausarzt eine wichtige Lotsenfunktion übernimmt. Es geht darum, dass sich das Virus so langsam wie möglich ausbreitet.“ Statistisch gesehen, würde ein Corona-Er-

krankter drei Menschen anstecken. Manche Infizierte würden es im Übrigen aber mitunter nicht einmal bemerken, dass sie erkrankt seien. „Sie haben vielleicht nur ein leichtes Kratzen im Hals“, sagte de Vries. Überdies sei die Grippewelle mit bundesweit derzeit rund 100 000 Fällen und mehreren Toten mindestens doppelt so hoch wie im Vorjahr.

Pflegebedürftige in häuslicher Quarantäne

Erste Corona-Fälle in Kreisen Leer und Grafschaft

Von Gerd Schade
und Julia Mausch

PAPENBURG/LEER Nun also doch: Im Marien-Hospital in Papenburg ist erstmals eine Patientin behandelt worden, die an dem neuartigen Coronavirus erkrankt ist. Mit dem Verdachtsfall der vergangenen Tage hat die 32-Jährige aus Westoverledingen (Landkreis Leer) aber nichts zu tun. Unterdessen wurde gestern auch der erste Fall aus der Grafschaft Bentheim gemeldet.

Die Frau durfte das Krankenhaus in Papenburg gestern Nachmittag wieder verlassen. Seitdem und für die kommenden 14 Tage befindet sie sich zusammen mit ihrem Lebensgefährten in häuslicher Quarantäne. Das Paar hat keine Kinder. Unklar wird womöglich bleiben, wo sich die Frau angesteckt hat.

Fest steht, dass es sich bei der Frau um den ersten bestätigten Fall einer Erkrankung mit dem neuartigen Virus im Landkreis Leer handelt. In mehrfacher Hinsicht betroffen ist aber auch das Emsland. Denn die Frau, die beruflich als Krankenschwester tätig ist, arbeitet bei einem ambulanten Pflegedienst in Papenburg. Ihr Arbeitgeber versorgt Patienten in häuslicher Umgebung in beiden Landkreisen. Das bedeutet, dass mehrere der Pflegebedürftigen nun ebenfalls unter Quarantäne stehen.

Wie Vertreter der Landkreise sowie des Marien-Hospitals bei einer gemeinsamen Pressekonferenz am späten Mittwochnachmittag im Maritimen Kompetenzzentrum in Leer weiter mitteilten, hat sich die 32-Jährige am Montag krank gefühlt, am Dienstag sei sie dann zum Arzt gegangen. Dieser habe zwei Infektionsabstriche gemacht – einen auf Influenza (Grippe) und einen auf das neuartige Coronavirus. Letzterer erwies sich nach einem Labortest als positiv. Der

Hausarzt habe daraufhin umgehend reagiert und die Behörden informiert. Schließlich sei die 32-Jährige gebeten worden, sich in das nahe gelegene Marien-Hospital zu begeben.

Dort sei man bestens vorbereitet, versicherte Dr. Thomas Klapperich, hygieneverantwortlicher Arzt in dem Papenburger Krankenhaus. „Das heißt, wir haben die Dame im Eingangsbereich erwartet und gleich in eine seit längerer Zeit vornehmlich wegen der Influenza-Welle eingerichtete Isolierstation geschleust“, die sich für den Fall von Corona-Infektionen problemlos erweitern ließe. Dorthin sei sie direkt über einen barrierefreien Seiteneingang gelangt.

Der Frau gehe es den Umständen entsprechend gut. Sie zeige bis auf Kopfschmerzen nur leichte Symptome, berichtete Klapperich. „Wir sind alle heilfroh, dass die Patientin in einem guten, stabilen Zustand ist“, sagte der Chefarzt.

Tagebuch führen

Zu Hause stehen sie und ihr Lebensgefährte ebenso wie die zwischenzeitlich ermittelten Menschen, mit denen die Frauen zuletzt engeren Kontakt (wenigstens 15 Minuten von Angesicht zu Angesicht) hatte, unter besonderer Beobachtung. Das bedeutet: regelmäßig Fieber messen und ein Tagebuch führen und darin etwaig auftretende Symptome festhalten. Weitere Kontaktpersonen leben in den Landkreisen Leer, Steinfurt und Grafschaft Bentheim – Letztere wurden ermittelt, weil sie gemeinsam mit der Infizierten einen Lehrgang besucht hatten.

Beim Ermitteln der Kontaktpersonen hätten die Gesundheitsämter beider Landkreise gut zusammengearbeitet, hieß es auf der Pressekonferenz. Ein ausdrückliches Lob gab es für den Arbeitgeber der Frau, der

ebenfalls sehr umsichtig gehandelt habe.

Nach den Worten des emsländischen Landrates Marc André Burgdorf lässt sich trotz aller Akribie womöglich nicht ermitteln, bei wem sich die Frau angesteckt hat. „Patient null“ bliebe in dem Fall unerkannt.

Anfang der Woche hatte ein „unbegründeter Verdachtsfall“ eines Patienten im Marien-Hospital für Aufregung gesorgt. Klapperich hatte eindringlich vor Panikmache gewarnt. Diese Warnung erneuerte er nun auch angesichts des tatsächlichen Falls. „Es ist richtig, die Sorgen der Menschen ernst zu nehmen. Klar ist aber auch: Unser Gesundheitssystem funktioniert“, fügte Burgdorf hinzu. Mitarbeiter des Landkreises Emsland stehen Bürgern und niedergelassenen Ärzten für Informationen zum Coronavirus zur Verfügung – und zwar unter den Rufnummern 05931445701 und 445702.

Seit gestern gibt es den ersten bestätigten Fall einer Infektion mit dem Coronavirus auch in der Grafschaft Bentheim. Ein Mann aus Schüttorf sei infiziert, teilte der Landkreis mit. Der Patient, ein etwa 30-jähriger Mann, befindet sich nun in häuslicher Quarantäne, heißt es in einer Pressemitteilung aus dem Kreishaus in Nordhorn. Die Quarantäne betrifft auch die dort lebenden Familienangehörigen. „Nach bisherigen Erkenntnissen hatte er sich durch Kontakt zum Infizierten in Coevorden mit dem Virus infiziert“, so die Kreisverwaltung. Ersten Erkenntnissen zufolge könnte sich der Niederländer, bei dem die Infektion am Sonntag bekannt wurde, bei einer Karnevalsfeier angesteckt haben. Drei Tage lang feierte er in Tilburg.

 **Alle aktuellen Entwicklungen** zur Corona-Epidemie finden Sie fortlaufend auf noz.de



Über den ersten Corona-Fall im Landkreis Leer, der aber auch das Emsland betrifft, informierten (von links) Dr. Thomas Klapperich, Veronika von Manowski, Johanna Sievering, Marc-André Burgdorf, Matthias Groote und Heike de Vries.

Foto: Gerd Schade



Das Marien-Hospital in Papenburg: Gestern Nachmittag durfte die mit dem Coronavirus infizierte Frau die Klinik wieder verlassen.

Foto: Gerd Schade

Coronavirus erreicht das Emsland

Erster Fall in Papenburger Krankenhaus behandelt / Spahn: Fallzahlen werden steigen

Von Gerd Schade

PAPENBURG Die immer weitere Ausbreitung des neuartigen Coronavirus hat nun auch das Emsland erreicht. Im Marien-Hospital in Papenburg ist eine 32-Jährige aus Westoverledingen (Landkreis Leer) behandelt worden, die sich nachweislich mit dem Virus infiziert hat.

Weil ihr Zustand den Umständen entsprechend stabil ist, durfte die Frau das Krankenhaus gestern Nachmittag verlassen. Seitdem befindet sie sich mit ihrem Lebensgefährten in häuslicher Quarantäne. Dasselbe gilt für knapp 70 Menschen, mit denen die 32-Jährige zuletzt in Kontakt gestanden hat. Unklar wird womöglich bleiben, wo sie sich angesteckt hat.

Fest steht, dass es sich bei der Frau um den ersten bestä-

tigten Fall einer Erkrankung mit dem neuartigen Virus im Landkreis Leer handelt. In mehrfacher Hinsicht betroffen ist aber auch das Emsland. Denn die Frau, die beruflich als Krankenschwester tätig ist, arbeitet bei einem ambulanten Pflegedienst in Papenburg. Ihr Arbeitgeber versorgt Patienten in häuslicher Umgebung in beiden Landkreisen. Das bedeutet, dass mehrere der Pflegebedürftigen nun ebenfalls unter Quarantäne stehen.

Wie Vertreter der beiden Landkreise und des Marien-Hospitals gestern in Leer weiter mitteilten, haben Informationskette und Behandlungsmaßnahmen vorbildlich funktioniert. Alle Betroffenen stehen in den kommenden 14 Tagen unter engmaschiger Beobachtung. Unter dessen gibt es seit gestern

Weitere Berichte

Bundesregierung verbietet Export von Schutzkleidung Seite 2

Ministerin Reimann: Ich halte nichts von Hamsterkäufen Seite 5

Hannover Messe auf Juli verschoben Seite 6

Virus senkt Spritpreis / Desinfektionsmittel selbst mischen? Seite 22

auch den ersten bestätigten Fall einer Infektion mit dem Coronavirus in der Grafschaft Bentheim. Ein Mann aus Schüttorf sei infiziert, teilte der Landkreis mit.

Deutschland muss sich nach Einschätzung des Bun-

desgesundheitsministers auf weiter steigende Fallzahlen in der Coronavirus-Epidemie einstellen. „Der Höhepunkt der Ausbreitung ist noch nicht erreicht“, sagte Jens Spahn (CDU) gestern im Bundestag. Der Erreger Sars-CoV-2 ist mittlerweile in allen Bundesländern außer in Sachsen-Anhalt nachgewiesen worden.

Die Behörden in Deutschland zielten weiter darauf, die Ausbreitung zu verlangsamen und einzudämmen, sagte Spahn in einer Regierungserklärung. Der Bund will unter anderem Schutzkleidung zentral für Arztpraxen, Krankenhäuser und Bundesbehörden beschaffen, wie nach Beratungen des Krisenstabs der Regierung mitgeteilt wurde.

In Deutschland zählte das Robert-Koch-Institut (RKI)

bis gestern (10 Uhr) 240 nachgewiesene Infektionen. Ein Großteil der Fälle trat in NRW auf. Viele Patienten sind inzwischen wieder gesund. Schwere Covid-19-Verläufe sind selten, ein darauf zurückgehender Todesfall wurde in Deutschland bisher nicht erfasst.

Weltweit haben sich inzwischen über 93 000 Menschen mit dem neuen Coronavirus infiziert. Italien erwägt wegen der Verbreitung des Erregers, die Schulen im ganzen Land für zunächst zehn Tage zu schließen. Israel hat aus Sorge vor einer Ausbreitung neue Einreisebestimmungen verhängt. Touristen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich und Spanien dürfen vorerst das Land nicht betreten. In China stieg die Zahl der Toten bis gestern auf 2981. Mit dpa

Schwierige Suche nach »Patient Null«

Corona-Allianz ist effektiv

Vereint gegen das Virus: Die Landkreise Leer und Emsland arbeiten beim Kampf gegen Corona eng zusammen, um die Infektionskette zu kapfen.

Von Kai-Uwe Hanken

LEER. Die kreisübergreifende »Anti-Corona-Allianz« greift. Das haben die Verantwortlichen aus den Kreishäusern Meppen und Leer und dem Marien Hospital in Papenburg auf einer gemeinsamen Pressekonferenz im »Marriko« in Leer betont. »Seit in China die ersten Fälle auf-

traten, waren wir vorbereitet. Die Abläufe haben hier sehr gut funktioniert«, unterstrich Landrat Matthias Grootte.

Am Montag hatte eine 32-jährige Krankenschwester aus Westoverledingen erste Symptome bemerkt. Am Dienstagmorgen hat sie ihren Hausarzt aufgesucht, der die Lage gleich richtig bewertete, so Chefarzt Dr. Thomas Klapperich vom Marien Hospital. Zwei Abstriche habe der Mediziner genommen. Einer wurde auf das Grippevirus getestet, der andere auf »Covid-19«. Die Auswertung im Speziallabor brachte am Mittwochmorgen



Allianz gegen das Virus: (von links) Dr. Thomas Klapperich (Chefarzt Marien Hospital), Klinik-Geschäftsführerin Veronika von Manowski, Johanna Sievering (Leiterin Fachbereich Gesundheit Landkreis Emsland), Landrat Marc-André Burgdorf (Emsland), Landrat Matthias Grootte (Leer) und Heike de Vries, Leiterin Gesundheitsamt Kreis Leer.

Foto: Hanken

dann Gewissheit: Die Frau aus dem Kreis Leer hat sich mit dem Corona-Virus infiziert. Nachdem die Patientin informiert worden war, sei auch das Marien Hospital auf die anstehende Aufnahme der Patientin hingewiesen worden. Über einen separaten Zugang sei die Frau in die Isolierstation

gebracht worden. Die war eigentlich für die normalen Influenza-Fälle vorbereitet worden. »Sehr professionell«, so Klinik-Chefin Veronika von Manowski sei das Personal mit dem Fall umgegangen.

14 Tage Quarantäne

Bereits am Mittwochnachmittag sei der Gesamtzustand der Patientin »bis auf Kopfschmerzen und leichte

Beschwerden« so stabil gewesen, dass sie entlassen werden konnte, zeigte sich Dr. Klapperich erleichtert. Sie befindet sich nun in häuslicher Quarantäne - ebenso wie die 68 Kontaktpersonen (Patienten, Kollegen, Lebensgefährte etc.), mit denen die Frau zuletzt Umgang hatte.

»Lassen Sie die Rettungsgassen in den Kliniken frei«

Dr. Thomas Klapperich

deutet dies: Sie dürfen ihr Haus oder ihre Wohnung 14 Tage nicht verlassen. »In dieser Zeit müssen sie täglich zweimal Fieber messen und ein Tagebuch über ihren Zustand führen«, erläuterte Heike de Vries, Leiterin des Gesundheitsamtes beim Landkreis Leer. Erst wenn zwei negative Testergebnisse auf das Virus vorliegen, könne die Quarantäne aufgehoben

werden. Die Quarantäne sei behördlich angeordnet und könne nicht umgangen werden, betonte sie.

Wo ist der Ursprung?

Bis gestern war unklar, wo und wie sich die Frau angesteckt hat. Fest steht, sie war in den vergangenen zwei Wochen nur im Emsland und in Westoverledingen unterwegs. Die Suche nach dem »Patient Null« dauert an. Heike de Vries möchte nicht ausschließen, dass sie auch im Sande verlaufen könnte. »Es gibt Patienten, die nur ganz leichte Symptome entwickeln«, sagte sie. Von daher könne die Ansteckung ganz unbemerkt erfolgt sein.

Keine Panikmache

Alle Beteiligten warnen vor einer Hysterie: »Es ist sehr wichtig, das Geschehen ernst

zu nehmen. Aber es wäre falsch, Panik zu verbreiten«, so der emsländische Landrat Marc-André Burgdorf. Matthias Grootte sieht keinen Anlass, öffentliche Veranstaltungen einzuschränken. »Es ist ein Einzelfall, aber jeder Bürger muss für sich selbst entscheiden«.

Rettungsgasse

Einen dringenden Appell richtete Dr. Klapperich an die Bevölkerung: »Niemand sollte mit einer Schniefnase in die Notaufnahme rennen, um sich einen Abstrich zu erhoffen«. Der Chefarzt: »Lassen Sie die Rettungsgasse in den Kliniken frei für Corona-Patienten«. Wer den Verdacht einer Infektion habe, solle zuerst den Hausarzt oder den kassenärztlichen Notdienst kontaktieren. Dort wird entschieden, wie es weitergeht.

Infos zu Corona

Symptome: Eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus kann zu Symptomen wie Husten, Schnupfen, Halskratzen und Fieber führen, einige Betroffene leiden auch an Durchfall.

Was tun bei Verdacht? Menschen, die unabhängig von einer Reise einen persönlichen Kontakt zu einer Person hatten, bei der das SARS-CoV-2-Virus im Labor nachgewiesen wurde, sollten sich unverzüglich und unabhängig von Symptomen an das Gesundheitsamt in Leer, Jahnstraße 4, Tel. 0491 926-1102, wenden. Wer aus Regionen zurückkommt, in denen COVID-19-Fälle vorkommen, und innerhalb von 14 Tagen nach Rückreise Fieber, Husten oder Atemnot hat, sollte nach telefonischer Anmeldung einen Arzt aufsuchen. Zudem sollte man unnötige Kontakte vermeiden und möglichst zu Hause bleiben.

Wie schützt man sich?

Wie bei jeder Grippe gilt: Nur in die Armbüge husten und niesen, regelmäßig gründlich (mindestens 20 Sekunden) Hände waschen, Abstand halten zu Menschen und das Handschütteln vermeiden.

Das Gesundheitsamt des Landkreises Leer hat ein Infotelefon eingerichtet. Unter 0491/926-4545 können Bürger montags bis donnerstags von 8 bis 15.30 Uhr und freitags von 8 bis 12.30 Uhr anrufen, um sich über das Virus zu informieren.



Im Marien Hospital in Papenburg wurde die Patientin behandelt. Foto: Belling

Coronavirus: Kliniken gut vorbereitet

LEER/PAPENBURG / NOG - Nach Bekanntwerden der ersten Corona-Ansteckung im Kreis Leer betonen die örtlichen Kliniken, gut für den Fall weiterer Patienten ausgerüstet zu sein. Bei der Pressekonferenz am Donnerstag sagte Dr. Thomas Klapperich vom Papenburger Marien-Hospital, dass das Team auf der Isolierstation „mit viel Engagement“ bei der Sache sei. Im Marien-Hospital war die an Corona erkrankte Westoverledingerin behandelt worden, ehe sie am Mittwoch in häusliche Quarantäne entlassen werden konnte.

Tanja Henschel vom Borromäus-Hospital in Leer teilte mit, ihr Haus sei „nach wie vor gut auf alle Eventualitäten“ vorbereitet. Die Mitarbeiter würden kontinuierlich über die sich stets verändernde Situation informiert.

Im Leereraner Klinikum ändert sich durch den aktuellen Fall laut Sprecherin Tina Schmidt nichts. Das Hygieneteam habe alle Anforderungen des Robert-Koch-Instituts umgesetzt, die Mitarbeiter seien geschult worden. „Mit Desinfektionsmittel sowie Schutzkleidung sind wir ausreichend ausgestattet“, so Schmidt. Derzeit würden vier Isolierzimmer mit Schleuse vorgehalten, zudem bestünden Isoliermöglichkeiten für 30 Patienten ohne Schleuse. Bei einem Massenanfall könnten 60 weitere Patienten aufgenommen werden.